

Guten Morgen, Gütersloh

Nicht jedes Becken ist gleich

Achtung, Avenwedder, Ihr müsst Euren Sprachgebrauch umstellen: Was Ihr da in Eurer Siedlung Breslauer / Reichenberger Straße habt, ist kein Regenrückhaltebecken, wie Ihr immer dachtet, sondern ein Hochwasserrückhaltebecken! Jawoll! Unsere Umweltdezernentin Christine Lang hat das jetzt mal klargestellt. Und bevorjemand denkt, was für eine umständliche Sprachklaubererei ist das denn, hat sie die Bedeutung dieser Klarstellung gleich mitgeliefert. In ein Regenrückhaltebecken, hier der Einfachheit halber RRB abgekürzt, wird Wasser eingeleitet (eingeleitet! – das ist ja schon was anderes als fließen), das von den Grundstücken nicht sofort in die Kanäle gelangen soll. Bei einem Hochwasserrückhaltebecken hingegen, kurz HRB, handelt

es sich um eine Anlage, die einem Gewässer zugeordnet ist. Und was haben wir da? Den Reinkebach, richtig! Dieser durchfließt das Becken, und das Becken dient seinem „Aufstau“, so heißt das.

Will der Avenwedder das so genau wissen? Oh ja! Denn was daraus folgt, ist folgendes: Bei einem RRB muss ab 30 Zentimetern Tiefe ein Zaun drumrum, bei einem HRB nicht, denn das ist ja ein natürliches Gewässer. Liebe Avenwedder: Faselt Ihr also weiter von einem Regenrückhaltebecken, müsst Ihr Euch nicht wundern, wenn dieses Ding, diese Anlage, dieses Becken, irgendwann irrtümlicherweise doch mal eingezäunt wird. Lasst das also! Und nennt dieses Gewässer doch endlich einfach nur See. Ein schönes, leichtes, verständliches Wort, findet Günter

Trotz Schneefall nur wenige Unfälle

■ Gütersloh (nw). Die Autofahrer im Kreis Gütersloh haben auf den Einbruch des Winters besonnen reagiert. Von Beginn des Schneefalles gegen 8.30 Uhr bis zum späten Nachmittag ereigneten sich im Kreisgebiet lediglich 20 Unfälle. Überwiegend blieb es bei Blechschäden. Lediglich in Versmold verletzten sich zwei Menschen leicht, ein weiterer auf der A 2 bei Rheda.

Bernhard Büdel gibt das „Medium“ auf

Abschied: Spitzenkoch kündigt die Schließung des Restaurants zum Ende des Jahres an

■ Gütersloh (nw). Der Gütersloher Spitzenkoch Bernhard Büdel legt die Kelle aus der Hand. Der 66-Jährige gibt auf der Internetseite seines Lokals „Medium“ bekannt, dass er das Restaurant zum 23. Dezember schließen wird. Er danke allen Gästen und Freunden für die langjährige Treue.



Stets auf hohem Niveau gekocht: Bernhard Büdel (66). FOTO: BOB

Büdel hatte das „Medium“ an der Carl-Bertelsmann-Straße vor zehn Jahren übernommen. Nun läuft sein Pachtvertrag aus. In der Gastronomieszene ist er bestens bekannt. Nach Stationen in Frankfurt, Düsseldorf und München kam er bereits Stern-dekoriert zum Parkhotel nach Gütersloh. 1989 eröffnete er „Büdel's Restaurant“ in Verl, wo er sich ebenso wie ab 1998 im Hotel am Doktorplatz in Rheda erneut Michelin-Sterne erkochte. Ein Stern glänzte auch im Restaurant Veneto des Hotels Windrose auf Sylt, wo er von 2001 bis 2004 kochte. Danach war er Küchenchef im Sylter Hotel Morsum Kliff, bevor er

zurück nach Gütersloh wechselte. Dort verabschiedete er sich zwar von der absoluten Spitzengastronomie, gewann aber 2013 noch den „Westfälischen Gastronomiepreis“. Zum Abschied an Silvester glänzt Büdel noch mal mit einer besonderen Karte: Er serviert Austern, Taubenbrust, Jakobsmuscheln, Kabeljau und getrüffeltes Kalbsfilet. Kurzfristige Anmeldungen sind nicht mehr möglich: Alle Tische seien bereits belegt.

BfGT prangert Raumnot in der Grundschule Nordhorn an

■ Gütersloh (nw). Die BfGT-Fraktion macht sich für eine Erweiterung der Grundschule Nordhorn stark. Deren Leiterin habe in einem Brief an die Mitglieder des Bildungsausschusses deutlich gemacht, dass ihre Schule einen besonderen Raumbedarf habe. Das bestätigten drei Analysen. In der 2012 erstellten Bestandsanalyse der Stadt zum Offenen Ganztag, im Bericht der Gemeindeprüfanstalt 2016 sowie im „Strategiepapier“ der aktuellen Schulentwicklungsplanung werde ihr jeweils der höchste Raumnotstand aller Grundschulen attestiert. „Der Raumbedarf der

Grundschule Nordhorn ist objektiv unstrittig. Dieser Umstand sollte nun insofern berücksichtigt werden, dass auch sie bereits 2019 in die „Phase Null“ einsteigt“, sagte BfGT-Sprecherin Christiane Ziegele. In der „Phase Null“ will die Stadt eine pädagogische Bedarfsermittlung des Raumprogramms erstellen, auf dessen Basis gegebenenfalls um- oder hinzugebaut wird. Bisher hat die Stadt diese Phase 2019 für die Grundschulen Große Heide, Kattenstroth und Neißeweg ausgerufen. Die Grundschule Heidewald, zur „Referenzschule“ erklärt, ist schon einen Schritt weiter.



Packte zu: Mit der Kraft eines 100-Tonnen-Baggers zertrümmerte der Pulverisierer den Beton binnen kurzer Zeit.

FOTOS: JENS DÜNHÖLTER

Brücke im Nu zerlegt

Problemlös: Das mehr als 40 Jahre alte Bauwerk über den Westring leistet den Fachleuten des Unternehmens Hagedorn keinen nennenswerten Widerstand. Eher wird deutlich, wie brüchig sie schon war

Von Jens Dünholter

■ Gütersloh. Seit Wochen wird im Stadtgebiet kontrovers über die mehr als 40 Jahre alte Fußgänger- und Radfahrerbrücke über den Westring diskutiert. Kommt ein Neubau? Aber wann? Braucht man bis dahin ein Provisorium? Nur eines war unstrittig: Dass die Brücke marode ist. Ein Gutachter hatte keinen Zweifel daran gelassen, dass die Brücke nicht mehr sicher ist, sie abgerissen werden muss. Am Samstag war es so weit: Das 115-Tonnen schwere, 24 Meter lange Bauwerk ging dahin.

Wie bei derzeit 95 Großbau-, Abrissprojekten und Spezialeinsätzen überall in Deutschland hieß in der Nacht von Samstag und Sonntag: „Hagedorn, übernehmen Sie“. Mit einer Mischung aus Routine, Konzentration und Gelassenheiten machten die Abrissprofis aus der betonierten Verlängerung der Dalkepromenade (Paul-Westerfröle-Weg) in kürzester Zeit einen gigantischen Haufen Schutt. Statt der prägenden Fuß- und Radfahrerbrücke ziert jetzt nur noch ein Luftloch nebst der beiden übrig gebliebenen Pfeilern den Westring.

Erstmals in der langen Stadtgeschichte musste die B 61 als Hauptlebensader voll gesperrt werden. Zwischen Samstag 20 Uhr und der überraschend schnellen Freigabe am Sonntag gegen 14 Uhr (geplant war Montag 4 Uhr) gehörte der Bereich zwischen Herzebrocker und Diekstraße nur den zehn Hagedorn-Mitarbeitern, fünf Abraumfahrzeugen, drei Abbruchbaggern und einigen Radladern.

Der von Augenzeugen erwartete laute Knall oder das vom Lokalradio angekündigte „kleine Erdbeben“ blieben aus. Projektleiterin Tina Gutmann konnte über solche Vorstellungen nur schmunzeln: „Ein Erdbeben habe ich bei uns noch nie erlebt. Es scheppert vielleicht mal ein wenig. Für unsere Verhältnis ist das Brücken-

teil vergleichsweise klein.“

Unmittelbar nach Beginn der Sperrung um 20 Uhr verteilten Radlager zunächst 300 Tonnen schallluckenden, schützenden Kies auf der Fahrbahn. Die Fahrzeuge der Bagger auf dem Asphalt wurden mit dicken Spanplanen abgedeckt. Während die Vorbereitung lief, erklärte Hagedorn-Mitarbeiter Ingo Schäfer den Grund der entspannten Gesichter um ihn herum: „Wir haben die Zeichnungen. Das wird kein Abenteuer. Dazu ist die Brücke viel zu jung.“ Bei Vorkriegsbrücken könne es „gelegentlich Überraschungen geben. Heute nicht.“

Betonteile plumpsen fast geräuschlos in ein ausgelegtes Kiesbett

Um 21 Uhr wurde es ernst. Zuerst rissen die mächtigen Stahlzähne die Brückengeländer wie Unkraut heraus. Der von den wenigen Augenzeugen links und rechts der Absperrungen mit Spannung erwartete Fall der Brücke geriet dagegen zu einem unspektakulären Augenblick. Wie ein Zahnarzt an einem lockeren Milchzahn stoichernd, prokeltete Baggerfahrer Torsten Necker mit dem Pulverisierer an der Spitze des 100-Tonnen schweren Gefährtes („Mein Bagger wiegt fast so viel wie die Brücke“) gut zehn Minuten ein bisschen im Beton. Punkt 21.29 Uhr fiel das gelockerte Verbindungsteil in einem Stück geräuschlos in das ein Meter dicke Kiesbett.

Vorgesehen waren eigentlich zwei Einzelteile. Tina Gutmann: „Daran sieht man den maroden Zustand“. Nicht einmal die von Torsten Necker erwarteten „vielleicht widerstandsfähigsten Spanndrähte in der Brücke“ leisteten ernsthaft Widerstand. Für den Abrissexperten war es deshalb wie für das gesamte Team ein entspannter Samstagabend: „Das war meine fünfte oder sechste Brücke. So eine kleine hatte ich



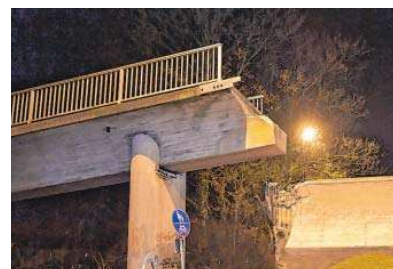
Augenzeugen: Auf dem Rückweg vom Bundesligaspiel schauten Thoma und Barbara Hagedorn bei ihren Mitarbeitern vorbei.



Unkrautzupfen mal anders: Wie lästiges Grünzeug riss der Bagger die Brückengeländer heraus.



Kein Durchkommen: Die Hauptschlagader durch Gütersloh wurde erstmals seit Bestehen komplett gesperrt.



Wie abgesägt: Zwischen den beiden Enden des Paul-Westerfröle-Weges klafft nun eine Lücke – wie lange wohl?

noch nie.“ Trotz Ausnahmegenehmigung endeten die Feinarbeiten des Zerlegens bereits gegen 23 Uhr. Ingo Schäfer: „Wir wollen die Nachruhe der Anwohner nicht mehr als nötig stören. Sonntag früh um 7 Uhr beginnen wir mit dem Abtransport“. In knapp sieben Stunden war die Baustelle „besenrein“ und 415 Tonnen Material (300 Tonnen Kies, 115 Tonnen Beton) abtransportiert. Direkt im Anschluss wurde die Sperrung aufgehoben.

Für die mit bester Laune vom Spiel Hannover 96 – Bayern München kommenden Firmenchefs Barbara und Thoma Hagedorn war der reibungslose Ablauf keine Überraschung. Schalle-Fan Thoma Hagedorn: „Die verantwortlichen Leute haben Erfahrung mit Brückenabrissen. Anders als bei meinen Schalkern brennt da gar nichts an.“ Eine Straßensperrung sei für die Öffentlichkeit zwar immer spannend, „Für uns ist das Alltag.“ Neben dem Abriss ist die Firma auch für das Recycling verantwortlich. Barbara Hagedorn: „Wir machen die Brücke nicht nur kaputt, sondern bereiten das Material bei uns im Wertstoffzentrum am Montag früh ab 7 Uhr wieder auf“. Bis sich Autofahrer an das Luftloch neben dem Kampfhof gewöhnt haben, wird vermutlich einige Zeit vergehen.

Warten auf Ersatz

- ◆ Die Stadt plant mit Hochdruck den Bau einer neuen Brücke.
- ◆ Voraussichtlich wird sie aber erst 2021 fertig: Planung, Architekturwettbewerb, Ausschreibung und Bau nehmen Zeit in Anspruch.
- ◆ Sie soll rund zwei Millionen Euro kosten.
- ◆ Im Januar will der Stadtrat entscheiden, ob die Stadt bis dahin ein Provisorium baut.